

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 162 (2021)

Artikel: Zwei für ein Ziel
Autor: Harsch, Anja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei für ein Ziel

**Die Kantonsspitäler von Nidwalden
und Luzern vereinen sich zur
Spitalregion. Was ist neu, was bleibt?**



Text **Anja Harsch**
Bilder **Silvan Bucher**

Die beiden Zentralschweizer Gesundheitsdirektoren handelten als kluge und dabei bodenständige Visionäre. Im 2008 bewiesen der damalige Nidwaldner Regierungsrat Leo Odermatt und sein Luzerner Amtskollege Markus Dürr Mut und einen ausserordentlichen Weitblick. Dabei standen sie vor grossen Herausforderungen: die von Jahr zu Jahr steigenden Kosten im

Gesundheitswesen und die stetig zunehmende Anspruchshaltung der Patientinnen und Patienten.

Zukunftsorientiert wollten die beiden Gesundheitsdirektoren die bestmögliche und dabei kostengünstige Gesundheitsversorgung für die Bürgerinnen und Bürger in ihrer Region über eine lange Zeit hinweg sicherstellen. Lösungsorientiert haben sie den Spitalmarkt der Schweiz und die sich abzeichnenden Trends und Problemstellungen analysiert: Was sich damals bereits abzeichnete, war ein rasanter medizinischer Fortschritt, der zunehmend zur Spezialisierung der Ärzte und Individuali-



sierung in der Behandlung führt, Fachkräftemangel, Digitalisierung, grosser Preis- und Kostendruck, zunehmender Wettbewerb und Regulierungen sowie Erneuerungsbedarf der Infrastruktur: Das sind nur einige der grossen Herausforderungen, mit welchen Schweizer Spitäler damals und heute konfrontiert sind.

Entschluss zur Spitalregion

Leo Odermatt und Markus Dürr sind nach ihrer Analyse zu einem vor zwölf Jahren innovativen und auch mutigen Entschluss gekommen. Um in diesem anspruchsvollen Umfeld der Bevölkerung der Region auch künftig

eine wohnortsnahe, qualitativ hochstehende und wirtschaftliche medizinische Grund- und Spezialversorgung anbieten zu können, haben sie die Gesundheitsversorgung neu und integral angedacht und eine gemeinsame Spitalversorgung über die Kantons Grenzen hinweg mit Option eines späteren Spitalverbundes beschlossen. «LUNIS» war geboren, die Luzerner / Nidwaldner Spitalregion.

«Kooperation statt Alleingang» war die Vision, der dann bald Taten folgten, denn es war allen Beteiligten bereits bewusst, dass ein im Alleingang arbeitendes Spital den Anforderungen im Gesundheitswesen nicht mehr gerecht werden kann.

LUNIS schreibt Geschichte

Was dann folgte, ist längst Geschichte. Eine Erfolgsgeschichte, die in der ganzen Schweiz zum Vorzeigemodell wurde. 2011 unterzeichneten die nachfolgenden Regierungsräte Yvonne von Deschwanden (NW) und Guido Graf (LU) den per 1.1.2012 gültigen Rahmenvertrag zur Spitalregion Luzern/Nidwalden. Danach begannen das Kantonsspital Nidwalden (KSNW) und das Luzerner Kantonsspital (LUKS) immer intensiver miteinander zu arbeiten. Als öffentlich-rechtliche Anstalten haben sie aufgrund der kantonalen Gesetze zwar eigene Spitalräte, diese sind aber personell identisch besetzt. Ebenso wurde ein CEO für die operative Gesamtleitung der beiden Spitäler gewählt. Diese Konstellation war ein geschickter Schachzug und stellte über die Jahre hinweg stets die der Spitalregion übergeordnete Strategie und operative Leitung aus einer Hand sicher. Auf der operativen Ebene sorgten Spitaldirektor Urs Baumberger (KSNW und Stv. CEO LUKS / KSNW) und CEO Benno Fuchs (LUKS / KSNW) dafür,

Rettungssanitäter Philipp Schneider hat ein Problem:
Alleine kann er die Bahre nicht hochheben.



dass die Ziele einer gemeinsamen Spitalregion innerhalb der beiden Spitäler umgesetzt wurden. Die Regierungen und Spitalverantwortlichen beider Kantone erarbeiteten in der Folge die gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine noch stärkere Zusammenarbeit im Rahmen eines Spitalverbunds. Ende 2019 respektive Anfang 2020 wurden schliesslich die entsprechend geänderten Spitalgesetze sowohl in Nidwalden wie auch in Luzern angenommen. Und im 2021 ist es nun so weit – die Vision wird Realität und die Kantonsspitäler von Nidwalden und Luzern werden sich zu einem Spitalverbund zusammenschliessen.

Im Zeichen der Umwandlung

Viel ist geschehen in den letzten Jahren und die Zusammenarbeit zwischen dem KSNW und dem LUKS hat sich vertieft. Das Angebot und die Investitionen beider Spitäler werden seit 2012 so weit wie möglich aufeinander abgestimmt. Die Zusammenarbeit hat sich in den vergangenen acht Jahren bewährt und wird nun mit der neuen Konzernstruktur vertieft und rechtlich gefestigt.

Rechtliche Struktur

Die notwendigen Vorbereitungsarbeiten für die Umwandlung der beiden kantonalen Spital-



unternehmen werden in den nächsten Wochen und Monaten weiter vorangetrieben. Die neue Konzernstruktur sieht vor, dass das KSNW (Betrieb) eine Tochtergesellschaft des LUKS wird. Die Immobilien verbleiben im Besitz des Kantons Nidwalden. Dazu wird eine neue öffentlich-rechtliche Anstalt (Spital Nidwalden Immobilien-Gesellschaft) gegründet.

Konkret wird die Rechtsformänderung Mitte 2021 in folgenden Schritten erfolgen:

- Gründung LUKS AG und Spital Nidwalden AG: Für die Umwandlung von öffentlich-rechtlichen Anstalten in (gemeinnützige) Aktiengesellschaften ist ein Eintrag ins Handelsregis-

ter des jeweiligen Kantons nötig. Dieser soll Ende Juni 2021 stattfinden. Das Geschäftsjahr der neuen Aktiengesellschaften beginnt rückwirkend auf den 1. Januar 2021.

- Neue Struktur: LUKS AG mit Tochtergesellschaften: Gleichzeitig mit der Umwandlung werden die Strukturen des LUKS neu definiert. Dazu werden drei Tochtergesellschaften gegründet. Eine für den Betrieb der Akutspitäler (Luzern, Sursee und Wolhusen), eine für die Bewirtschaftung der Immobilien sowie eine für den Betrieb der Rehaklinik in Montana. Bereits vorhandene Tochtergesellschaften bleiben bestehen. So lassen sich die erhöhten Anforderungen an die Führbarkeit des grössten Zentralschweizer Unternehmens und die Compliance optimal sicherstellen.
- Aktienkauf der Spital Nidwalden AG durch die LUKS AG: Zeitnah nach Gründung der beiden Gesellschaften kauft die LUKS AG 60 Prozent der Aktien der Spital Nidwalden AG, welche damit zur Tochtergesellschaft der LUKS AG wird. Die restlichen 40 Prozent der Aktien hält der Kanton Nidwalden, der auch Eigentümer der Immobilien der Spital Nidwalden AG bleibt.

Versorgungsregion mit Zukunft

Ein entscheidender Schritt, um eine solche Versorgungsregion erfolgreich zu etablieren, ist die Erarbeitung einer gemeinsamen Konzernstrategie. Diese ermöglicht eine abgestufte, koordinierte Versorgung – mit einem Zentrumsspital und einem leistungsstarken Netzwerk. Dazu gehören Grundversorgungsspitäler, ambulante und tagesklinische Versorgungseinheiten mit einer sehr guten Notfallorganisation, hausärzt-

Seine Kollegin Nadine Della Torre kommt zu Hilfe:
Gemeinsam werden sie das Problem lösen.



liche und spezialärztliche (Gruppen-)Praxen sowie auch telemedizinische Angebote. Die neue Strategie bildet die Grundlage für das künftige Leistungsangebot der einzelnen Standorte und damit die konkrete Ausgestaltung der Zusammenarbeit im Verbund.

Eine gut abgestimmte Strategie

Es ist unbestritten: Die grossen bestehenden und kommenden Herausforderungen im Gesundheitswesen können von den Spitälern gemeinsam und mit einer abgestimmten Strategie besser bewältigt werden als im Alleingang. Eine enge und koordinierte Zusammenarbeit

in der Gesundheitsversorgung aller Zentralschweizer Spitäler ist daher wichtig. Das Luzerner Kantonsspital ist bereits jetzt ein wichtiger Partner für die kleineren Spitäler in der Zentralschweiz. Umgekehrt sind diese wichtige und notwendige Zuweiser für das Zentrums- spital, zum Beispiel für die Erreichung der notwendigen Fallzahlen in der hochspezialisierten Medizin.

Ein konkretes Beispiel für die Vorteile des Zusammenschlusses ist die geplante gemeinsame Informatik. Das LUKS hat mit Epic eines der weltweit besten Klinikinformationssysteme (KIS) eingeführt. Epic stellt die digitale Schnitt-



stelle zwischen dem Patienten, dem Spital und den Hausärzten dar. Mit dem Zusammenschluss wird Epic in einigen Jahren auch in der neuen «Spital Nidwalden AG» eingeführt und die Informatik sinnvollerweise mit der Informatik des LUKS zusammengeführt.

Herausforderungen für die Spitalregion

Eine grosse Herausforderung ist die Digitalisierung der Medizin. Das elektronische Patientendossier, die Messung von Gesundheitsdaten per App, die Kommunikation zwischen Ärzten und Spitälern über eine Plattform, die Videosprechstunde – das sind nur einige Beispiele

für digitale Technologien, die derzeit das Gesundheitswesen in der Schweiz verändern. Weitere Herausforderungen und Umfeldveränderungen wie beispielsweise die Vorgabe «ambulant vor stationär» und die Festlegung von Mindestfallzahlen mit der daraus folgenden Spezialisierung der Ärzte gehören dazu. Die Liste der Aufgaben ist lang und die Bewältigung der Herausforderungen braucht auch entsprechende Ressourcen. Seit der Einführung der neuen Spitalfinanzierung und der freien Spitalwahl sind die Spitäler gezwungen, ihre Kosten im Griff zu haben.

Die künftige Spital Nidwalden AG

Oder: «Das Beste vom kleinen und das Beste vom grossen Spital». Unterschiedliche Kulturen und Systeme zu vereinen, ist eine herausfordernde Aufgabe und muss systematisch, wohlüberlegt und einvernehmlich, aber auch bindend gemacht werden.

Skaleneffekte müssen sich für beide Spitäler, aber auch für die Bürger und die Zuweiser bemerkbar machen. Wenn den Patienten und den Hausärzten im Verbund schnellere und dabei professionellere und kostengünstigere Lösungen geboten werden können, haben die Verantwortlichen alles richtig gemacht.

Das Kantonsspital Nidwalden hat sich in den letzten zehn Jahren zu einem kleinen und feinen Spital entwickelt, in dem sich die Patientinnen und Patienten gut betreut und behandelt fühlen und sicher aufgehoben sind. Die Patientenzufriedenheit gehört zu den höchsten der Schweiz, auch im Vergleich zu Privatkliniken. Die Finanzen sind in Ordnung, die Organisation ist schlank, die Wege sind kurz. Es können rasch pragmatische Entscheidungen getroffen



Zusammen heben die beiden die Bahre hoch:
Herausforderung angenommen, Problem gelöst.

werden. Die Mitarbeiterzufriedenheit ist hoch. All das Gute darf das kleine und feine Spital in Stans auch in Zukunft nicht verlieren. Das Ziel lautet somit für die künftige Spital Nidwalden AG: «Das Beste vom kleinen und das Beste vom grossen Spital.»

Patienten und Zuweiser

Die Spitalregion Luzern/Nidwalden dient einer qualitativ hochstehenden medizinischen und wirtschaftlich tragbaren Versorgung, die wohnortsnah angeboten werden kann. Davon profitiert vor allem der Patient wie auch der Zuweiser/der Hausarzt, die beide den Vorteil

von spezialisierten Ansprechpersonen vor Ort in Stans schätzen. Bereits auf der Basis der Kooperation beider Spitäler konnten in Stans spezialisierte ärztliche Dienstleistungen angeboten werden, die über die erweiterte Grundversorgung hinausgehen und ohne eine Zusammenarbeit nicht möglich wären. Dieser gute Weg wird fortgesetzt. Hinzu kommt: Die unaufhaltsame Spezialisierung der Medizin kann im Verbund sowohl in Luzern wie in Stans künftig «wie aus einer Hand» angeboten werden. Möglich macht das auch die geplante Zusammenlegung der Informatik. Ein gemeinsames Klinikinformationssystem för-



dert einheitliche Standards und führt zu einer Harmonisierung der Prozesse und des Geräteparks. Einheitliche Strukturen und Standards dienen in dem komplexen System eines Spitals der Patientensicherheit, weil sich die Spezialisten an jedem Standort auf dieselben bewährten Abläufe verlassen können.

Und die Mitarbeitenden?

Der Spitalverbund steigert für das Spital in Nidwalden die Attraktivität als Arbeitgeber. Die Mitarbeitenden haben die Möglichkeit zum Wechsel an verschiedene Standorte. Damit verbunden ist eine Karriereplanung, die innerhalb

der Spitalgruppe erfolgen kann. Der Zugriff auf die Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten wird vereinfacht und für alle sichergestellt, damit verbunden ist auch der wichtige Wissenstransfer innerhalb der Spitalregion. Wie das LUKS ist das KSNW ein Ausbildungsspital und der Zwang, à jour zu bleiben, ist gross. Das alles macht den Spitalverbund und auch das Spital in Stans attraktiv für ärztlichen und pflegerischen Nachwuchs.

Die vielen neuen Möglichkeiten steigern die Attraktivität des Regionalspitals in Stans erheblich und stellen die «Magnetwirkung» für gutes und qualifiziertes Personal auch über viele Jahre hinweg sicher. Dies ist zum Nutzen sowohl der Patientinnen und Patienten als auch der Zuweiser in der Region.

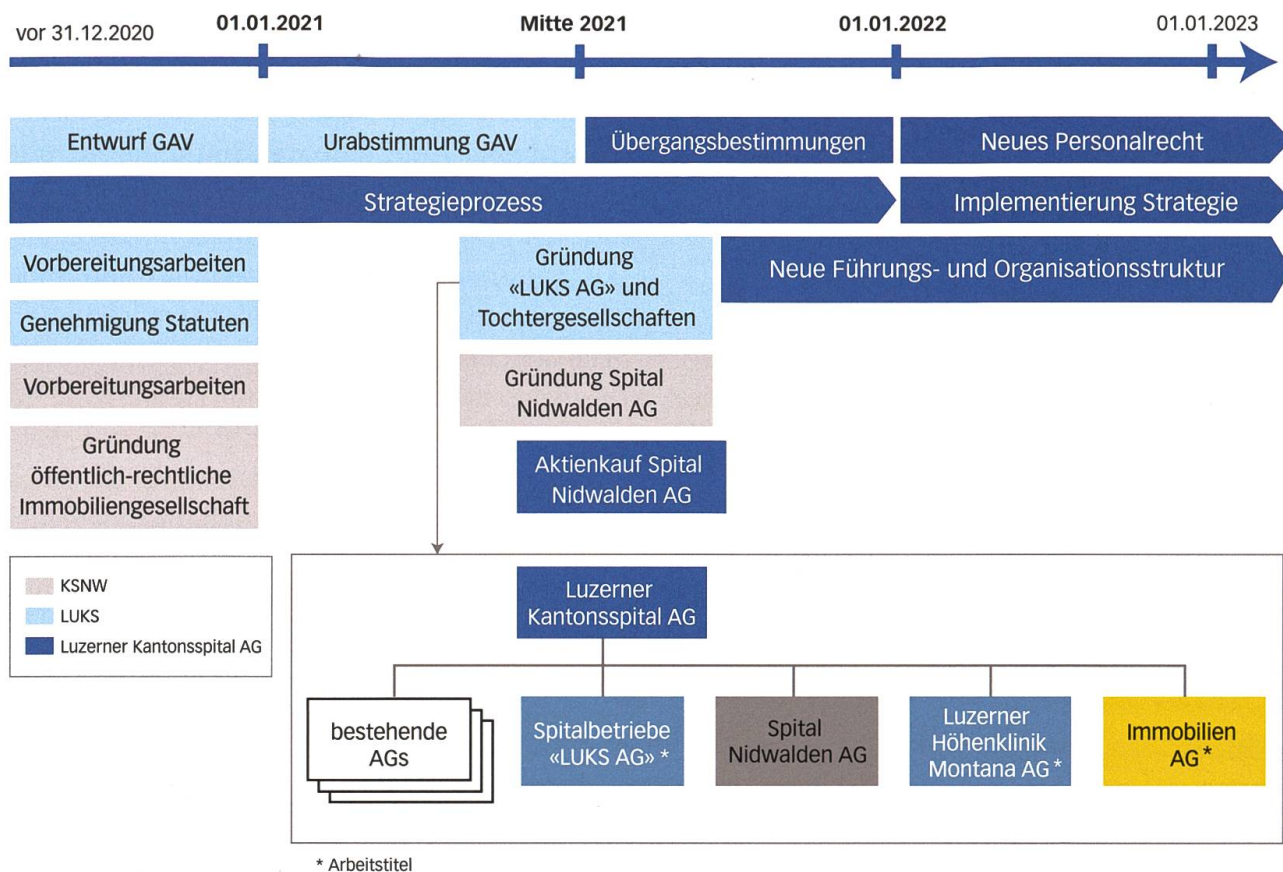
Optimistisch in die Zukunft

Die Spitalregion Luzern/Nidwalden hat sich seit ihren Anfängen bewährt. Nun wird «geheiratet» und die Region wird zur «Familie». In einer Familie gibt es ein gutes Miteinander, denn alle Familienmitglieder tauschen sich aus und unterstützen sich.

Innerhalb der Luzerner/Nidwaldner Spitalregion gibt es daher keine gegenseitige Patienten-Zurückbehaltung, sondern eine gute Zusammenarbeit, die auf gemeinsamen, gleichen Ethikvorstellungen und einem gemeinsamen Qualitätsverständnis sowie einem für alle angeschlossenen Spitäler vorteilhaften Know-how-Transfer beruht. Der Aufbau einer Konzernstruktur, welche die Zusammenarbeit in den Kernbereichen der angeschlossenen Spitäler fördert, gehört zur wichtigsten Aufgabe der nächsten Jahre.



Alles zum Wohl der Patientinnen und Patienten:
Model René Filliger fühlt sich gut aufgehoben.



Zeitplan: So geht es technisch gesehen weiter mit der Zusammenarbeit der beiden Kantonsspitäler.

Fazit

Die Spitalverantwortlichen handelten mit ihrem Entscheid vor über zehn Jahren zu einer gemeinsamen Spitalregion von Nidwalden und Luzern aus einer Position der Stärke heraus. Beide Spitäler haben ihre Position in der ersten

Phase der Kooperation stärken und ausbauen können. Mit dem Zusammenschluss zu einem Spitalverbund werden sie den Patientinnen und Patienten sowie den Zuweisern noch bessere Lösungen und Dienstleistungen anbieten können.

Anja Harsch verantwortet seit zwölf Jahren das Qualitätsmanagement und PR/Marketing des Kantonsspitals Nidwalden. Sie hat die Entwicklung von LUNIS seit den Anfängen 2008 begleitet.